

hen dem Werk Kompendiumscharakter für die weitere Forschung. Der bedeutende Sammelband vereinigt vielfach ‚randständige‘ Forschungsergebnisse namhafter Wissenschaftler, die den Blick auf das unscheinbare Detail des Alltagslebens nicht scheuen, an dem sich oftmals das Wesentliche offenbart. Gerade die lange verborgene Geschichte jüdischen Landlebens und seiner gesellschaftlichen Rezeption verdient die Aufmerksamkeit eines Publikums außerhalb der Akademien.

Lars Rensmann

Ingetraud Skirecki (Hg.), **Die Wunder von Chanukka**. Jüdische Fest- und Feiertage in Geschichten. Mit Reproduktionen nach Originalen von Anatoli Kaplan. Aufbau-Verlag, Berlin 2000. 331 Seiten.

Roman Vishniac, **Kinder einer verschwundenen Welt**. Bilder aus dem Shtetl. Aus dem Amerikanischen von Henning Thies; aus dem Jiddischen von Elvira Grözinger. Henschel-Verlag, Berlin 2000. 147 Seiten.

Das Wunder von Chanukka führt an Hand von Geschichten durch den Jahreskreis der jüdischen Feiertage. Die Erzählungen, gesammelt von Ingetraud Skirecki, beschreiben die untergegangene Welt der osteuropäischen frommen Juden. Die einzelnen Erzählungen von renommierten Autoren wie Scholem Asch, Scholem Alejchem, Jehuda Steinberg berichten von einem Judentum, das es selbst in Mea Schearim so nicht mehr gibt. Es sind einfache Geschichten. Sie erzählen von einfachen Menschen, die treu nach ihrem Glauben und nach ihrer Tradition lebten und sich bedingungslos Gott anvertrauten. Die herrlichen Radierungen und Kreidezeichnungen von Anatoli Kaplan, dem Chronisten der jiddischen Lebenswelt, veranschaulichen eine Welt, die nicht mehr ist. Text und Bild ergänzen sich perfekt. Anatoli Kaplan, mit jüdischem Namen Tanchum ben Levi-Jizchok Kaplan, 1902 im „Shtetl“ Rogatschow in Weißrußland geboren, studierte an der Akademie der Künste in Petrograd. Trotz Konfrontation mit den diversen Kunstströmungen seiner Zeit blieb er der ostjüdischen Lebenswelt treu. Heinrich Simon gibt am Ende des Buches eine systematische Übersicht der jüdischen Fest- und Gedenktage und erklärt den jüdischen Gottesdienst.

Kinder einer verschwundenen Welt ist ein einmaliges Dokument jener untergegangenen Welt. Mit den spärlichen technischen Mitteln der dreißiger Jahre hat Vishniac ein Meisterwerk geschaffen. Seine Begabung lag darin, Bilder und Worte untrennbar zu verbinden. 1971 wurden seine Fotos in den

USA zum ersten Mal ausgestellt. Zwischen 1935 und 1938 ist Vishniac immer wieder in den Osten gefahren und hat das Leben in den traditionsreichen Dörfern der Ostjuden mit seiner berühmten kleinen Leica festgehalten. Der zionistische Rabbiner Joachim Prinz hatte ihn um diese Aufnahmen gebeten, um vom Erlös die Armen zu unterstützen. Daß die Fotos zu einem Dokument von unschätzbarem Wert werden sollten, konnte damals noch niemand ahnen. Um der Authentizität der Bilder willen, in denen ihm die Kindheit seines Vaters und Großvaters lebendig wurde, filmte er oft mit versteckter Kamera. Von den 16 000 Fotos „überlebten“ viele den Krieg und wurden, teils auf sehr abenteuerliche Weise, aus Deutschland geschmuggelt und nach Amerika gebracht. Neben Texten in jiddisch, hebräisch und deutsch wird jedes Bild von einem jiddischen Kinderlied oder -vers ergänzt. Die jiddischen Texte aus *Mir trogn a Gezang* von Eleanor Gordon Mlotek ergeben mit den Fotos eine perfekte Einheit. Die Authentizität der Bilder ist frappierend. Elie Wiesel hat Vishniacs Motivation treffend beschrieben: *„Du liebtest sie, diese jüdischen Kinder, die noch nichts von ihrem Leid im Exil und vom Feuerofen wußten ... Der Feind hat ihr Leben vernichtet. Du hast ihr Leben für immer bewahrt.“* Maria Stiefl-Cermak

Ruth Worzalla, **... es fehlte die Puppe.** Meine Kindheitserlebnisse im Nazi-deutschland. Facetten aus der Zeit 1939-1945. Waldkircher Verlag, Waldkirch 1999. 224 Seiten.

Ruth Worzalla, mit Mädchennamen Ruth Schreiber, erzählt aus ihrer Kinderzeit, die sie trotz Naziregimes in der Geborgenheit der Familie erlebt. Das Buch ist das Spiegelbild einer Kindheit zwischen Angst und Hoffnung, Komik und Tragik. Zwei Familien, die eine jüdisch, die andere christlich, geraten in die Zwänge einer Zeit, die gut beginnt und böse endet. Mitten in dieses Kinderleben hinein fällt jenes tragische Ereignis, mit dem das Buch beginnt: Ruth Schreiber hat eine jüdische Freundin: Ruth Neumann. Ihre Puppen Gilda und Esther verbinden sie. Doch eines Tages wird die Familie Neumann in einer brutalen Verhaftungsaktion abgeholt. Ein letzter Blick und ein Aufschrei: „Ruth, du hast ja deine Puppe vergessen“(17). Ruth Neumann verschwindet im Nichts. Es gibt keine Spur, weder der Rettung noch des Todes. Doch in Ruth Schreiber lebt sie fort: in der Trauer und in der Sehnsucht, im gedanklichen Widerstand gegen das Terrorregime. Sie lebt fort in diesem Buch und in den Menschen, die es lesen. Sie lebt auch in Schülerinnen und Schülern, denen die Autorin aus ihren Erinnerungen vorliest. Sie lebt in Bil-